



www.kirche-klingelbach.de



KIRCHENECHO

September - November 2010

Evangelische Kirchengemeinde Klingelbach



EDITORIAL — ZU DIESER AUSGABE

Liebe Leserin, lieber Leser,
dieses Heft hat es in sich: Ein Schwerpunktthema, welches sich vom bevorstehenden Erntedankfest ausgehend in mehreren Artikeln und Gedankenkreisen um das Thema **„Dankbarkeit für die Schöpfung und Verantwortung für Gerechtigkeit“** in unserer einen Welt dreht!

Es gut und wichtig, bei aller heimischen Bezogenheit auf unsere Lebensgrundlagen hier im



Einrich und in der Kirchengemeinde Klingelbach den Blick über den Tellerrand nicht zu vernachlässigen, denn unser Gott ist der eine Gott, der einen Welt!

Dankbar Gottes Gaben und Güte genießen können und zugleich die Verantwort spüren für die gerechte Aufteilung - das wünscht Ihnen von Herzen
Ihr Pfarrer
Jürgen Wieczorek

INHALTSVERZEICHNIS

- | | |
|-------------------------------|---|
| 2. Editorial | 20. Kindergottesdienst |
| 3. Guten Mutes | 21. Kindertagesstätte |
| 4. Kirchenvorstand / In Kürze | 22. Konfirmandenarbeit |
| 7. Traditionell reformiert?! | 24. Kirche der Armen |
| 8. Lieblingsbibelvers | 25. Erntedank |
| 9. Meditationen in Rock & Pop | 28. Arbeitsgemeinschaft Eine-Welt |
| 10. Zinzendorf und die Losung | 30. Muhammed Yunnus „Armut gehört ins Museum“ |
| 12. Geburtstag | 34. Pfarrbüro/Impressum |
| 15. Getauft-Getraut-Gestorben | 35. Mitarbeitende |
| 16. Nachruf Hedwig Kaiser | 36. Gruppenstunden |
| 17. Konzertvorschau | |
| 18. Gottesdienste | |

EIN MENSCH, DER ISST UND TRINKT UND HAT GUTEN MUT BEI ALL SEINEN MÜHEN, DAS IST EINE GABE GOTTES (PREDIGER 3, 13)

Mangelnder Mut und fehlende Zuversicht, wenn Probleme und Mühen auftreten, ist ein weitverbreitetes Phänomen. Statt dem „Es ist noch immer gut gegangen“ ist eher das „Es kann noch schlimmer kommen“ zur vorherrschenden Devise geworden. Woran liegt das?

Viele Menschen leben mit der unausgesprochenen Erwartung, dass das Leben frei von Sorgen zu sein hat, so dass sie dann, wenn ihnen Mühen begegnen, hilflos sind. Doch Sorgen und Mühen sind nichts Außergewöhnliches, sie ge-

hören zum Leben dazu. Das ist der erste Schritt, sie mutig anzupacken.

Und dann sind wir Meister darin, unserem Mut selbst Steine in den Weg zu legen: Viele davon sind kleine Kiesel, die sich nur in unserer Anschauung zu gewaltigen Felsbrocken auswachsen: die Sorge um unser Ansehen, die Angst zu kurz zu kommen. Je wichtiger wir uns selbst nehmen, desto größer werden die Steine. Diese Steinchen kann man relativ einfach aus dem Weg räumen:



Wenn ich mich selbst nicht mehr zum Maß aller Dinge mache, dann schrumpfen diese Steine auf ihr Normalmaß zurück.

Doch dann begegnen uns auch gewaltige Brocken: eine Krankheit, die Sorge um den Arbeitsplatz, die Ehe, die droht auseinanderzuberechnen.

Diese Steine kann ich nicht aus eigener Kraft aus dem Weg räumen, doch leider haben viele auch den vergessenen, der uns die Steine aus dem Weg wälzen könnte. Wir haben Gott vergessen und deshalb müssen wir uns nun fürchten vor dem,

was kommt und geschieht. Fangen wir doch einmal an, dort wo wir uns ängstlich und krampfhaft sorgen, einfach zu bitten und dankbar zu empfangen. Versuchen wir Gott nicht so klein zu denken. Machen wir ihn klein, wachsen uns die Steine über den Kopf. Trauen wir ihm aber viel zu, dann werden wir auch die Kraft empfangen, die großen Felsbrocken zu überwinden.

Das wünscht Ihnen und Euch allen von Herzen, Ihr und Euer

Pfarrer Jürgen Wiczorek

UNSER KIRCHENVORSTAND INES PETZOLD, MITTELFISCHBACH

Name: Ines Petzold
 Wohnort: Mittelfischbach
 Geburtstag: 02.12.1966
 Familienstand: verheiratet,
 eine Tochter
 Hobbies: lesen, mein Garten,
 kreativ tätig sein,
 Ausflüge in die Na-
 tur und Sehenswür-
 digkeiten mit der
 Familie

Lebenslauf:

Frau Petzold besuchte die Schule in Freithal (Sachsen) und absolvierte eine Ausbildung zur Erzieherin. Seit 20 Jahren wohnt sie nun im Einrich und arbeitet seit dem Jahre 1994, mit einer kurzen Unterbrechung durch die Elternzeit, in der Kindertagesstätte in Dörsdorf.

Kirchenvorstand:

Seit wann ist sie dabei? :
 Im letzten Jahr kam Ines Petzold am 31.10 als eines der neuen Mitglieder in den Kirchenvorstand.

Wie ist sie dazu gekommen?

Hannelore Keiling sprach Ines Petzold an und fragte sie, ob sie nicht ihren Platz im Kirchenvorstand



übernehmen möchte.

Frau Petzold war bis dahin nicht wirklich aktiv in der Gemeinde. Durch ihre Tochter, die in der Grundschulzeit am Kindergottesdienst teilnahm, kam sie dazu, diesen Gottesdienst zu begleiten und an der Arbeit in der Gemeinde Gefallen zu finden. Sie fühlte sich in diesem Kindergottesdienst sehr wohl und aufgehoben, so dass Ines Petzold beschloss, in den Kirchenvorstand einzutreten.

Was bedeutet es für sie?

Die Einarbeitung in vertraute Bereiche, neue Themen durch die

Arbeit mit der KiTa und das aktive begleiten dieser neuen Dinge bedeuten Frau Petzold sehr viel bei der freiwilligen Arbeit im Vorstand. Sie findet es außerdem nur richtig, sich für etwas zu engagieren, an das man glaubt. Die Zusammenarbeit im Vorstand bringt ihr zudem viel, denn sie kann ihre eigene Arbeit reflektieren.

Durch Andachten und Gottesdienste, in denen über den Umgang mit Menschen oder eigene Einstellungen zu verschiedenen Bereichen gesprochen wird, kann sie das besonders gut.

Was gefällt ihr besonders gut?

Ines Petzold fühlt sich in diesem netten Kreis der anderen Mitarbeitenden einfach sehr wohl. Die Arbeit innerhalb der Gemeinde bereitet ihr eine Menge Spaß und erweitert ihren Horizont durch viele neue Erlebnisse und Erfahrungen.

Jasmin Betz



In aller Kürze:

Pfarrvikarin Frahn-Langenau

Leider musste die Ordination und Amtseinführung von Pfarrvikarin Mareike Frahn-Langenau, welche seit 01. Juli ihren Dienst als Seelsorgerin für Klingelbach II verrichtet, aus Krankheitsgründen verschoben werden.

Wir hoffen, dass sie ab Mitte des Monats wieder einsatzbereit unter uns ist und wünschen ihr von Herzen Genesung und Gottes Segen!

Neues Hausmeisterehepaar

Familie Teske ist aus der Hausmeisterwohnung im Gemeindehaus ausgezogen. Ab 01.09. haben wir ein neues Hausmeisterehepaar. Wir begrüßen ganz herzlich Stipo und Spomenka Stojcevic, welche ab sofort den Dienst im Gemeindehaus verrichten und nach der Renovierung der Wohnung am 01.10. dort auch einziehen werden.

Wir wünschen Familie Teske für die Zukunft alles Gute und Familie Stojcevic Gottes Segen für ihren Dienst.

(Im nächsten Kirchenecho werden sie ausführlich vorgestellt.)

Foto: © Marem - Fotolia



Mauerfall

**Abgeschlossen
ist der Prozess des
Zusammenwachsens erst,
wenn wir nicht mehr wissen,
wer die neuen und
wer die alten
Bundesbürger sind.**

Willy Brandt

„TRADITIONELL REFORMIERT?!“

„**Ecclesia semper reformanda**“ – die Kirche ist immer eine zu reformierende, will heißen: eine Kirche, die sich der modernen Zeit und den Lebensumständen der Menschen anpassen soll. Und weil sich die Zeiten immer schneller wandeln, wird die **Kirche zu einer beständigen Baustelle, die zumindest noch geöffnet hat; eine beständige Baustelle, damit sie noch Grund hat zu öffnen?**

Auf dem Foto sehen wir die Fassade eingerüstet, die Fundamente bleiben unangetastet. Die Kirche hat einen unwandelbaren Kern, der nicht zur Disposition steht: „Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus.“ (1. Korinther 3,11) Das redet nicht dem sturen Festhalten an Traditionen das Wort. Ein kluger Satz sagt: Wenn wir immer das tun, was die Väter getan haben, tun wir nicht das, was die Väter getan haben.“ Denn auch unsere Väter mussten neue Wege beschreiten, wie wir es heute immer wieder müssen.

Die verhüllte Kirche sagt mir aber auch noch etwas anderes: Die Kirche muss immer auch ein wenig fremd bleiben – nicht im Sinne von unverständlich, sondern in dem Sinne, dass sie nicht in der Welt aufgeht, nicht in der Gesellschaft mit ihrer Kurzatmigkeit, ihrer Sensationgier und Hysterie. In jedem



Kirchenraum schwingen das Nicht-Sichtbare und das nicht völlig Aussagbare mit. In einem Kirchenraum darf es nicht sein, wie in einem gemütlichen Wohnzimmer, in dem mir alles vertraut ist; im Gegenteil: **wir brauchen in der Kirche (und damit meine ich nicht nur die Gebäude) die Fremdheit und die Andersheit**, damit wir nicht vergessen, dass das, was in der Welt ist, nicht alles ist. Der große Gegensatz zur Heiligkeit ist die Banalität. Wenn der Mensch immer nur sich selbst und seine von ihm geprägte Welt sieht, kann er sich nicht mehr erkennen, dazu braucht er die Andersheit. **„Kirchen heilen, insofern sie nicht sind wie wir selber.“** (Fulbert Steffensky)

MEIN LIEBLINGSBIBELVERS WORTE, DIE DURCHS LEBEN BEGLEITEN

Jörg Denninghoff:

„Ich weiß deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. O dass du kalt oder warm wärest! So aber, weil du lau bist und weder warm noch kalt, will ich dich ausspeien aus meinem Munde.“ (Offenbarung 3, 15-16)

Jörg Denninghoff mag diesen Vers aus der Bibel besonders gerne, weil er für ihn eine bestimmte Bedeutung hat: Gott findet es nicht besser wenn jemand warm oder kalt ist. Er möchte nur, dass man sich entscheidet entweder das eine, oder aber das andere zu sein. Für ihn gibt es keine Zwischenlösung, sondern nur den kalten oder den warmen Weg.

Jürgen Hoder:

„Dienet einander ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat.“ (Petrus 4,10)

Dieser Spruch aus dem Brief des Petrus ist der Trauspruch von Jürgen Hoder. Er ist zugleich sein liebster aus der Bibel, denn er vermittelt, dass in einer Partnerschaft jeder seine Stärken und Schwächen zeigen sollte, weil keiner perfekt sein muss.

Für Herrn Hoder beinhaltet der

— Vers auch noch eine Art Lebensweisheit, die man auch auf andere Bereiche des Lebens, wie zum Beispiel den Beruf, beziehen kann.



Dominik Richter:

„Lobet den Herrn, alle Völker! Preiset ihn ihr Nationen alle! Denn mächtig waltet über uns seine Güte und die Treue des Herrn bis in Ewigkeit. Hallelujah!“ (Psalm 117)

Zur Konfirmation wählte Dominik diesen Spruch aus. Als Vers zur Begleitung dieses wichtigen Ereignisses fand er ihn sehr passend.

Jasmin Betz

Samstag, 11.09.2010, 20.00 Uhr
Evang. Kirche Klingelbach

Sonntag, 12.09.2010, 20.00 Uhr
Evang. Jakobuskirche Diez-Freienziez



MEDITATIONEN IN ROCK UND POP

zu den

PERLEN DES GLAUBENS

(nach Clemens Bittlinger)

Ausführende:

Melanie Schneider – Texte

Junge Kantorei Freienziez

Mitglieder der Nassauischen Kantorei

Thomas Rothenberger – Gitarre

Stephan Kramer – Saxophon

Frank Thiede – Bass

Janis Heftrich – Schlagzeug

Martin Samrock – Keyboard und
Gesamtleitung

Eintritt frei! Um Spenden wird gebeten.

NIKOLAUS LUDWIG REICHSGRAF VON ZINZENDORF 1700 - 1760

„Jesu geh voran auf der Lebensbahn....“

Diesen Anfangsvers des bekannten Kirchenliedes (EG 391) kann man wohl als das Lebensmotto von Zinzendorf bezeichnen.

Am 26. Mai 1700 wurde er in Dresden geboren. Philipp Jakob Spener, der **„Vater des Pietismus“**, war sein Taufpate und die Begegnungen mit ihm hinterließen einen bleibenden Eindruck bei dem empfindsamen, intelligenten Knaben.

Von 1710 bis 1715 besuchte er das Pädagogium der Franckeschen Stiftungen in Halle. Diese Schule war zu jener Zeit eine der besten Ausbildungsstätten Deutschlands, wo die Schüler sehr im Sinne des Pietismus, also einer **starken Ausrichtung auf persönliche Frömmigkeit und Bibelstudium**, erzogen wurden. Außerdem hatte die Begegnung mit Francke großen Einfluss auf ihn.

Obwohl er gerne Theologe geworden wäre, folgte er dem Wunsch der Familie und begann als Sechzehnjähriger ein Jurastudium in Wittenberg, ohne das Interesse an der Theologie zu verlieren. Er gründete mit Gleichgesinnten eine Gemeinschaft, die sie „Sozietät der Bekenner Christi“ nannten. Um ihn von dieser

Beschäftigung abzubringen, schickte ihn seine Familie auf Bildungsreisen u. a. nach den Niederlanden und Frankreich. Er lernte dort Menschen anderer Konfessionen kennen und er war von der Idee beseelt, dass eine **übergreifende Einheit unter Christen** möglich sein müsste.



Ein Schlüsselerlebnis für ihn war ein Gemälde, das er in einer Galerie in Düsseldorf sah. Es zeigte den ausgepeitschten Christus, bei dem der Text stand: **„Das habe ich für dich gelitten; was aber hast du für mich getan? (Inscription auf der Rückseite des Kreuzes der Klingelbacher Kirche.)**

Dieses Erlebnis bestimmte fortan Zinzendorfs Leben. Er wollte im Sinne Jesu seinen Mitmenschen dienen, wobei ihm wichtig war, dass Jesus das Haupt der Ge-

meinde ist und alle anderen gleichwertige Glieder sind. Dies hat er in dem Lied „Herz und Herz vereint zusammen“ (EG 251) zum Ausdruck gebracht. Dort heißt es in der ersten Strophe: **„Er das Haupt, wir seine Glieder, er das Licht und wir der Schein, er der Meister, wir die Brüder, er ist unser, wir sind sein.“**

Von 1721 – 1732 war er Hof- und Justizrat in Diensten Augusts des Starken in Dresden.

Nach seiner Heirat mit Erdmuthe Dorothea Gräfin Reuß-Ebersdorf erwarb er von seiner Großmutter das Gut Berthelsdorf in der Oberlausitz. In seiner Abwesenheit siedelten sich Glaubensflüchtlinge aus Mähren auf seinem Gut unterhalb des Hutberges an. Hier fühlten sich die Verfolgten **„unter des Herrn Hut“, woraus der Name „Herrnhut“ entstand.**

Im Unterschied zur Kirchengemeinde nannten sie sich Gemeinde, bis heute bekannt als **„Herrnhuter Brüdergemeine“**. 1727 ließ Zinzendorf sich aus seinem Amt in Dresden beurlauben und siedelte nach Berthelsdorf über. Er wollte aber keine Sonderstellung in der Gemeinde einnehmen und ließ sich mit „Bruder“ anreden. Gelebte Gemeinschaft wurde in Herrnhut großgeschrieben, in täglichen Morgen- und Abendandachten wurde gebetet, gesungen und in der Bibel gelesen. In der Gemeinde wurden Ämter in Leitung, Seelsorge und Diakonie

per Los verteilt, wobei auch Frauen berücksichtigt wurden – für die damalige Zeit eine revolutionäre Haltung.

1728 verwirklichte Zinzendorf eine Idee, die als die Geburtsstunde der bis heute bekannten **Herrnhuter Losungen** bezeichnet werden kann. In der Abendandacht gab er den Teilnehmern einen Bibelvers als Losung, der sie am kommenden Tag begleiten sollte. Bald wurde dieser Brauch zur ständigen Einrichtung. 1731 bereits erschien die erste gedruckte Ausgabe mit Losungen für jeden Tag des Jahres.

In Zinzendorf war der Wunsch Pfarrer zu werden nach wie vor lebendig. 1734 wurde er schließlich zum lutherischen Theologen und 1737 in Berlin zum Brüderbischof ordiniert. Der sächsische Kurfürst war mit Zinzendorfs Aktivitäten nicht einverstanden und verbannte ihn 1736 aus Sachsen. Zinzendorf überschrieb daraufhin das Gut seiner Frau, ging in die Wetterau und gründete dort die Gemeinde „Herrnhag“.

In den folgenden Jahren unternahm er viele Reisen als Prediger in verschiedene Länder. 1747 wurde die Verbannung aufgehoben. 1755 kehrt er nach Berthelsdorf zurück, wo er am 09. Mai 1760 starb.

Otto Butzbach

Quelle:

Ekkehard Graf: „Führ uns an der Hand“

SEGENSWÜNSCHE ZUM GEBURTSTAG

Katzenelnbogen

Rosa	Hofmann	03.09.1926	Stiftstraße	14
Ilse	Monning	07.09.1921	Stiftstraße	14
Emmi	Schmidt	10.09.1923	Aarstraße	15
Annegrete	Kreutzkamp	10.09.1930	Stiftstraße	14
Helga-Mechtild	Meier-Lenoir	12.09.1922	Aarstraße	15
Gerhard	Leipelt	13.09.1925	Stiftstraße	14
Alexander	Horn	13.09.1933	Mühlgasse	4
Hilda	Scholl	13.09.1926	Aarstraße	15
Helmut	Fischer	15.09.1925	Stiftstraße	14
Robert	Kunz	19.09.1932	Im Herrngarten	12
Wilhelm	Hasselbach	19.09.1919	Aarstraße	15
Marianne	Rübsamen	20.09.1932	Hofstraße	19
Hedwig	Herzberger	22.09.1928	Stiftstraße	14
Reinhold	Ohlemacher	23.09.1931	Stiftstraße	14
Karl-Heinz	Richter	26.09.1934	Feldstraße	11
Elise	Heinecke	26.09.1927	Stiftstraße	14
Irmgard	Fischer	29.09.1919	Stiftstraße	14
Erna	Treber	01.10.1914	Mühlgasse	21
Else	Schneider	05.10.1923	Im Horstberg	3
Paul	Stolorz	05.10.1928	Meisenweg	7
Erna	Heuser	05.10.1924	Stiftstraße	14
Renate	Ullmann	06.10.1940	Stiftstraße	14
Richard	Monning	07.10.1923	Stiftstraße	14
Ella	Satony	08.10.1930	Stiftstraße	14
Klaus	Pimmel	14.10.1940	Hofstraße	25
Ursel	Walter	15.10.1933	Stiftstraße	14
Anna	Feind	16.10.1919	Bastianstraße	10
Hanna	Müller	16.10.1917	Stiftstraße	14
Elisabethe	Bach	18.10.1925	Stiftstraße	14
Otto	Kraus	18.10.1934	In der Zeil	6
Anita	Wagner	20.10.1935	Gartenstraße	6
Lotte	Vieth	20.10.1910	Stiftstraße	14
Paula	Heuser	21.10.1928	Mühlgasse	27

Hedwig	Koßmann	22.10.1924	Lahnstraße	9
Margarete	Hofmann	23.10.1922	Untertalstraße	1
Paul	Diefenbach	23.10.1916	Aarstraße	15
Lydia	Gutt	26.10.1925	Aarstraße	15
Hermine	Biebricher	30.10.1914	Stiftstraße	14
Adoline	Ries	30.10.1933	Aarstraße	7
Waldtraut	Holznapel	31.10.1924	Aarstraße	15
Otilie	Eggemeier	02.11.1928	Stiftstraße	14
Otto	Stolz	02.11.1921	Aarstraße	15
Berta	Renz	06.11.1923	Stiftstraße	14
Elli	Bremser	10.11.1921	Aarstraße	15
Elli	Kaiser	12.11.1927	Friedensstraße	20
Karl	Zorn	15.11.1928	Gartenstraße	30
Karl	Heuser	18.11.1933	Stiftstraße	1
Liesbeth	Thomaß	18.11.1913	Stiftstraße	14
Magdalene	Horn	22.11.1931	Mühlgasse	4
Irmgard	Minor	22.11.1926	Friedensstraße	7
Otto	Holzhäuser	25.11.1928	Aarstraße	15
Elfriede	Baacke	29.11.1920	Stiftstraße	14
Hans-Albrecht	Kreutzmann	30.11.1928	Finkenweg	3

Klingelbach

Hedwig	Wöll	10.09.1919	Waldstraße	4
Monika	Meyer	17.09.1940	Oberdorfstraße	1
Hilda	Meyer	19.09.1924	Auf dem Feldchen	7
Waltraud	Mielitz	22.09.1929	Lahnstraße	26
Dieter	Bingel	30.10.1940	Diezer Straße	20
Margarete	Koch	03.11.1928	Diezer Straße	1
Hans Jürgen	Deutsch	27.11.1929	Lahnstraße	10

Liebe Leserin und Leser, es ist ein guter Brauch, dass hier Geburtstage der Gemeindeglieder kund getan werden und von vielen erwartet. Veröffentlicht werden der 70. Geburtstag und alle weiteren ab 75. Falls Sie Ihren Geburtstag hier nicht veröffentlicht haben wollen, so melden Sie das bitte im Pfarrbüro unter 06486/911754 oder info@kirche-klingelbach.de

SEGENSWÜNSCHE ZUM GEBURTSTAG

Ebertshausen

Helmut	Ebertshäuser	27.10.1931	Unterdorfstraße	18
--------	--------------	------------	-----------------	----

Ergeshausen

Kurt	Brod	13.09.1930	Im Sonnenfeld	8
------	------	------------	---------------	---

Herold

Elfriede	Schmidt	17.09.1935	Mühlweg	3
Hermann	Freitag	27.10.1934	Hauptstraße	8
Ilma	Hoff	28.10.1940	Lahnstraße	7

Mittelfischbach

Volkmar	Schröder	02.09.1930	Sonnenfeld	3
Ilse	Schuck	13.09.1930	Sonnenfeld	8
Helga	Schweitzer	20.10.1935	Sonnenfeld	2
Elfriede	Wegener	27.11.1930	Im Tripp	5

Allendorf

Helma	Würden	01.09.1934	Schulstraße	2
Hertha	Walter	06.09.1920	Hauptstraße	70
Elisabethe	Sehr	08.09.1927	Hauptstraße	44
Ernst	Macke	11.09.1931	Hauptstraße	49
Hedwig	Kämpfer	12.09.1929	Zu den Ölgärten	2
Ilse	Priester	17.09.1929	Hauptstraße	36
Sonja	Maxeiner	04.10.1940	Hauptstraße	5
Ursula	Grabowski	14.10.1935	Schulstraße	6
Robert	Stoll	15.10.1931	Hauptstraße	53
Liesel	Böhm	24.10.1931	Bahnhofstraße	23
Horst	Kremer	24.10.1933	Hauptstraße	18
Erna	Weber	28.10.1929	Hauptstraße	57
Paul	Topnik	01.11.1925	Taunusstraße	16
Gertrud	Stein	05.11.1935	Schulstraße	2

GETAUFT / AUFGENOMMEN HERZLICH WILLKOMMEN IN DER GEMEINDE

Mathilda Helene Durst	Katzenelbogen	20. Juni
Kevin Alexander Seel	Berndroth	20. Juni
Lennard Kraus	Katzenelbogen	03. Juli

GETRAUT HAND IN HAND DURCHS LEBEN

Andrea und Carsten Stroh	Mittelfischbach	19. Juni
Desiree und Marco Kadesch	Klingelbach	26. Juni
Nadine und Stefan Nickel	Katzenelbogen	07. August
Daniela und Björn Martin	Allendorf	14. August



GESTORBEN - GEBORGEN IN GOTTES HAND

Artur Gemmricher	Klingelbach	10. Juni
Else Busch, geb. Bremser	Katzenelbogen	14. Juni
Walter Götsche	Katzenelbogen	14. Juni
Elisabeth Anna Möller, geb. Brandig	Katzenelbogen	04. Juli
Reinhold Börstler	Allendorf	16. Juli
Emma Pieschel, geb. Schmidt	Katzenelbogen	01. August
Herta Schnatz, geb. Schnell	Allendorf	04. August
Hedwig Kaiser, geb Bärz	Katzenelbogen	25. August

„KAISERIN“ DIENENDER LIEBE

**Dienen am Leben
wo es auch sei,
Liebe zu geben
mütterlich treu**
(Romano Guardini)

So war sie – ein in ihrem hoffnungsvollen und frohen Temperament durch und durch Liebe schenkender und dem Leben dienender Mensch. **Sie empfand die Lebens-Liebes-Würde eines jeden einzelnen von uns und leistete in liebevollem Dienst dazu selbstlos große Beiträge.**

Lange Jahre war **Hedwig Kaiser** in der Leitung der Seniorenarbeit tätig, suchte die Menschen auf, war Ansprechpartnerin bei vielen Nöten und Problemen und hatte immer ein offenes Herz für die Belange der Kirchengemeinde. **Ihre Liebe gründete in christlicher Diakonie; ihren Dienst lebte sie in ökumenischer Weite.**

Als Vorbild an Bescheidenheit – eine Meisterin (Kaiserin!) des einfachen Lebens - hatte sie stets ein anerkennendes Wort für die Leistung anderer (Zitat: „Air läät, air läät – kann’sde glaawe“).

Trotz Schmerzen und Behinderung freundlich und unermüdlich bei der Arbeit.



Rückhalt fand sie in ihrem Konfirmationsspruch aus Psalm 33,4:
**„Des Herrn Wort ist wahrhaftig,
und was er zusagt, das hält er
gewiss!“**

Die Glaubwürdigkeit Gottes und der Halt des Glaubens erschlossen ihr ein gesegnetes Leben als „Kaiserin“ selbstlos dienender Liebe!

Traurig über das, was wir verloren, dankbar für das, was wir aneinander hatten,
im Namen der Evangelischen Kirchengemeinde Klingelbach,
der Kirchenvorstand.

KIRCHEN-KONZERTE 2010

Die „**Meditationen in Rock & Pop zu den Perlen des Glaubens**“ konnten Sie bereits auf Seite 9 in Ihren Terminkalender aufnehmen.

Ein weiteres hochkarätiges Orgelkonzert wird **Dr. Wolfram Syré aus Norwegen** am Dienstag, den 28. September um 20.00 Uhr in unsere Kirche bieten.

„Der Organist Wolfram Syré weiß zu fesseln. Sein Spiel ist von starken Impulsen geprägt, frisch und musikantisch. Die Technik sitzt, er bleibt der Pedal- und Fingervirtuosität nichts schuldig.“
(*Kölnische Rundschau*)



Dr. Wolfram Syré, Organist

Mehr zum Repertoire von Herrn Syré und seinen Orgeln unter:
www.orgel-organ-orgue.de/index.html

Am Sonntag, den 07. November lädt **CANTEMUS** um 17.00 Uhr zum Konzert in die Kirche mit einem Querschnitt durch das Repertoire von den Anfängen vor



fünf Jahren bis heute. Den Höhepunkt bildet ein **Auszug aus dem Rockoratorium „Eversmiling liberty“** mit Texten aus Georg Friedrich Händels Oratorium Judas Makkabäus!

Die **Mainzer Hofsänger** gastieren Samstag, den 04. Dezember um 18.00 Uhr in der Kirche und geben im Verbund mit der „Lottostiftung RLP“ ein Konzert zugunsten der naturnahen und sinnesorientierten Gestaltung der Außenanlage unserer Kindertagesstätte.





HERZLICHE EINLADUNG ZUM GOTTESDIENST

**Sonntag 12. Sept. 10³⁰ Uhr Familiengottesdienst
mit Taferinnerung!**

Anschl. Kirchencafé und Möglichkeit,
Orgel und Glocken zu besichtigen

Sonntag 19. Sept. 10³⁰ Uhr

Samstag 25. Sept. 18⁰⁰ Uhr „Fair geht vor“



Ökumenischer Gottesdienst anlässlich
des 20jährigen Bestehens der
Arbeitsgemeinschaft Eine-Welt,
anschl. Empfang
(Siehe Seite 28/29!)

**Sonntag 03. Okt. 10³⁰ Uhr Erntedankfest
Gottesdienst mit Abendmahl**
musikalische Gestaltung: Posaunenchor!

Sonntag 10. Okt. 10³⁰ Uhr mit Taufe

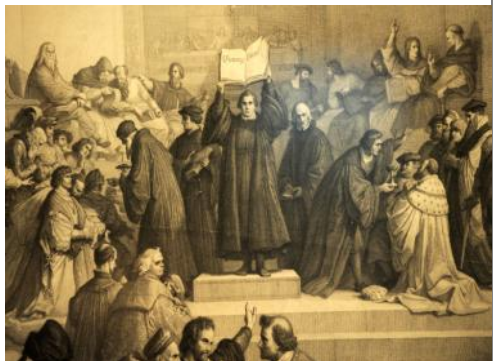
Sonntag 17. Okt. 10³⁰ Uhr mit Taufe

Sonntag 24. Okt. 10³⁰ Uhr

Sonntag 31. Okt. 18⁰⁰ Uhr (!) Reformationsfest

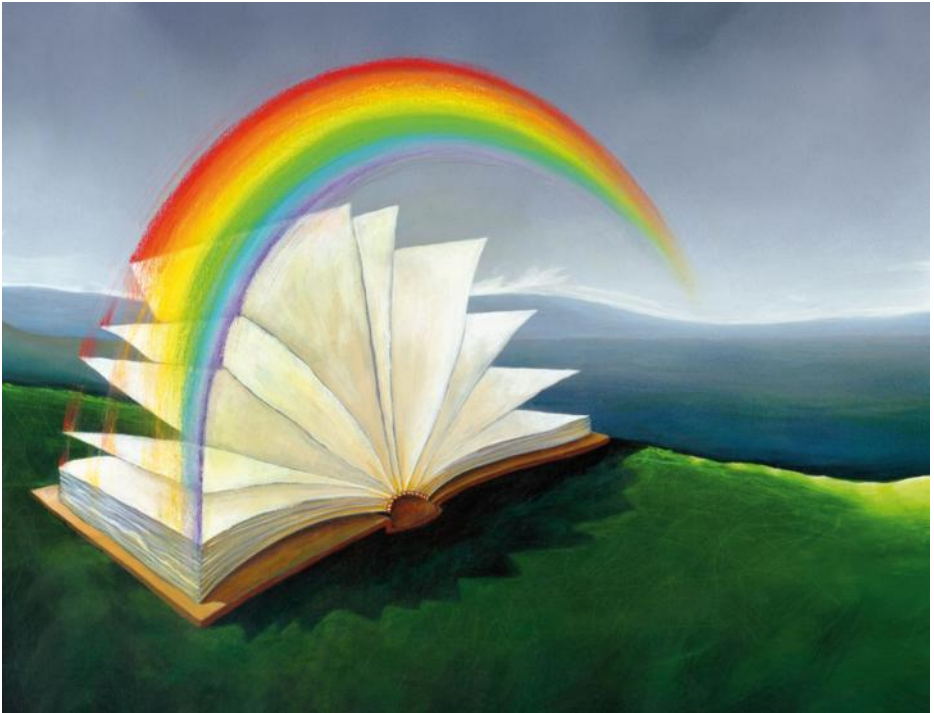
Gottesdienst mit Abendmahl
musikalische Gestaltung:
Posaunenchor zu
„Ein feste Burg...“
anschl. Imbiss

weiterhin: **Gestalten und Gedanken der Reformation** in
Szenen, Bildern Lesungen, Musik...



Samstag	06. Nov.	19⁰⁰ Uhr	
Sonntag	14. Nov.	10³⁰ Uhr	Volkstrauertag
Mittwoch	17. Nov.	20⁰⁰ Uhr	Buß- und Bettag
Sonntag	21. Nov.	10³⁰ Uhr	Totensonntag

mit Abendmahl und Gedenken der Verstorbenen des vergangenen Jahres!



Samstag **27. Nov.** **18⁰⁰Uhr** **zum 1. Advent**
musikalische Gestaltung: CANTEMUS
 (Aufbau der Krippenlandschaft)
 anschl. Einsingen des Advents an der Kirche
 mit der Singgemeinschaft Klingelbach



Gottesdienst in Allendorf
 Nach der Genesung von Pfarrvikarin Frahn-Langenau
 werden die Gottesdienste neu geregelt.



ERNTEDANK IM KINDERGOTTESDIENST

Hallo Kinder!

Am Samstag, dem 02. Oktober

wollen wir mit euch gemeinsam die Kirche für das Erntedankfest schmücken und anschließend eine Erntedankandacht feiern. Große und kleine Leute sind eingeladen, ihre Erntedankgaben mitzubringen, damit unsere Kirche wieder so schön wird, wie im vergangenen Jahr!



Wir treffen uns um 15.30 Uhr in der Kirche!

Anschließend laden wir euch zu einem „**ERNTEDANK-KARTOFFELFEST**“ ein. Wir wollen auf dem Kirchvorplatz in einem großen Lagerfeuer Kartoffeln und Stockbrot backen. Bitte bringt euch einen geeigneten Stock mit! Am Sonntag, dem 03.10. ist kein Kindergottesdienst!

Wir starten **nach den Herbstferien am 31.10. um 10.30 Uhr** mit dem Kindergottesdienst und be-

geben uns mit euch auf die Spuren von **MARTIN LUTHER!**

Ganz herzlich möchten wir euch auch zum diesjährigen **Tauferinnerungsgottesdienst am 12. September** um 10.30 Uhr in die evangelische Kirche in Klingelbach einladen.

Denkt an eure Taufkerzen!!!

**Kindergottesdienst
jeden Sonntag
10.30 Uhr
Ev. Gemeindehaus**



KINDERTAGESSTÄTTE

Hurra, jetzt sind wir die Großen!

So konnte man es am 1. Freitag nach den Sommerferien hören.

Ab sofort treffen sich die neuen Vorschulkinder regelmäßig einmal in der Woche um gemeinsam zu lernen, spielen, basteln und tolle Sachen zu erkunden und zu erleben.

Das erste Treffen begann mit verschiedenen Kennenlernspielen, um zu sehen, wer alles zu der neuen Gruppe gehört. Alle Kinder haben erzählt wie sie heißen, wo sie wohnen und in welcher Kindergartengruppe sie sind. Anschließend sollten sich die Kinder nach Wohnort, Gruppenzugehörigkeit, Alter oder Geschlecht sor-

tiert aufstellen. Nach so viel Bewegung stand dann noch das 1. Arbeitsblatt auf

dem Programm und zum Schluss gab es sogar eine „Hausaufgabe“ für alle: Die Kinder dürfen sich einen Namen für die neue Vorschulgruppe überlegen! Beim nächsten Treffen werden dir Vorschläge besprochen und abgestimmt, wie die neuen Vorschulkinder heißen werden.

Alle warten schon gespannt auf nächste Woche, wenn es weiter geht! Hurra!



NEUE KONFIRMANDEN - NEUES KONZEPT



Die Konfirmandengruppe Klingelbach I auf ihrem Kennenlernseminar

Mit dem neuen Konfirmandenjahrgang wurde auch das **Konzept der Konfirmandenarbeit** umgestellt. Statt des wöchentlichen Unterrichts am Dienstag- oder Donnerstagnachmittag, treffen wir uns zu intensiveren Arbeitseinheiten an einem Samstagvormittag im Monat. Wir sind davon überzeugt, dass dies der Konzentration und dem Zusammenfinden als Gruppe dienlicher ist und die Abstimmung

mit Schul- und anderen Veranstaltungen erleichtert. Gerahmt wird diese Zeit durch ausführliche Seminare bzw. Freizeiten und gewürzt durch das Gemeindepraktikum und andere eingestreute Besonderheiten, wie einen gemeinsamen Tag mit Konfis, Eltern und Kirchenvorstehern, Exkursion, Gottesdienstvorbereitungen etc. Ein Arbeitsschwerpunkt wird in diesem Jahr auf dem Gebiet kirchlicher Dia-

konie liegen, ohne dass dabei andere Themenfelder vernachlässigt werden.

Leider konnte die Gruppe Klingelbach II wegen des Neuanfangs von Pfarrvikarin Frahn-Langenu und deren momentane



Engagiertes und fröhliches Team: Jugendreferent Magnus Habig, Gabi Schmidt, Carolin Richter, Lukas Klein

Krankheit noch nicht mit

Schwung und Elan in den Jahrgang einsteigen.



Frau Frahn-Langenu freut sich jedoch auf ihre Konfirmanden und möchte nach dem „Fehlstart“ schnell das Versäumte aufholen.

Wir wünschen unseren Konfirman/inn/en beider Gruppen eine gesegnete Zeit mit spannenden thematischen Auseinandersetzungen und guter freundschaftlicher Gemeinschaft!

Jürgen Wieczorek

Spielfest 2010

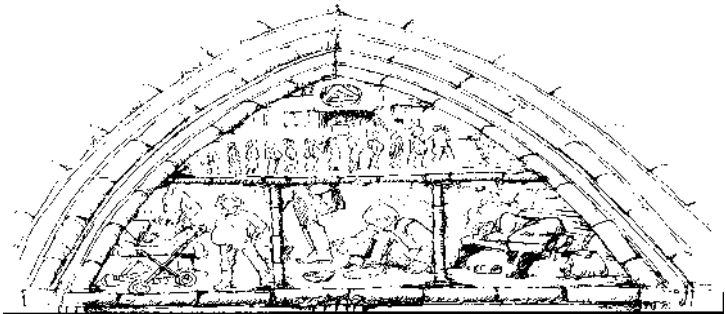
Samstag, 11.09.2010 / Schulgelände

KIRCHE DER ARMEN!?!

Fürsorge ist gut. Und darum gibt es in den Kirchen ausgewiesene Fachleute dafür in Caritas und Diakonie, in Kleiderkammern und Suppenküchen, ...

Solidarität meint mehr. Sie lässt sich nicht delegieren. Sie fordert mich heraus, in den Armen meine Schwestern und Brüder zu sehen, mit ihnen das Leben zumindest ein Stück weit zu teilen.

Option für die Armen geht noch einen Schritt weiter: Sie sieht die Armen nicht als Objekte der Fürsorge, als Menschen, denen – aus purer Menschlichkeit und erst recht aufgrund des Evangeliums – geholfen werden muss. Sie traut ihnen zu, für sich selbst sprechen und handeln zu können, wenn sie nur den Spielraum dafür bekommen. Theoretisch ist uns das klar, spätestens seit Jesus. Aber praktisch fällt es schwer. Wie schnell und nahezu automatisch teilen wir die Menschen in Geber und Empfänger, in Wissende und Unwissende, in Nützliche und Lästige ...



Wer sind die Armen? Klar, Obdachlose und Bettler gehören dazu, aber auch die vielen, die keine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben, die ohne eigene Schuld ihr Einkommen, die Lebensgrundlage für ihre Familie verloren haben. Viel zu oft gehören auch Frauen und Kinder dazu; in Reden wird ihr unverzichtbarer Wert hoch gelobt, im Alltag aber finden sie kaum Gehör.

Kirche, konkret unsere Gemeinde ist vom Evangelium herausgefordert, den Armen und Einsamen Raum und Stimme zu geben, sich selbst einzubringen mit ihren Nöten und Talenten und Formen der Beteiligung am Gemeindeleben zu finden, die den ganzen Leib Christi darstellen – als Modell, an dem sich „die Welt“ orientieren könnte. Das Reich Gottes hat schon begonnen; wir müssen es zeigen!

Jürgen Wiczorek

ERNTEDANK - FEST ZUM FEIERN UND NACHDENKEN

Am 03. Oktober dieses Jahres, traditionsgemäß am Sonntag nach dem Michaelstag (29.09.), wird in den evangelischen Kirchen das Erntedankfest gefeiert. In schön geschmückten Gotteshäusern danken die Gläubigen Gott für die Ernte und ein Leben ohne Armut und Hunger.

Erntedank als Feiertag, um den Menschen Gottes wunderbare Schöpfung bewusst zu machen.

Dabei beziehen wir uns im Besonderen auf unseren konkreten Lebensraum. Wir danken, dass wir trotz mancher Wetterkapriolen in (noch) stabilen klimatischen Verhältnissen leben, die die Landwirtschaft in ihrer Produktion nicht vor zu große Probleme stellen. Es ist wichtig, dass das Erntedankfest diesen regionalen Bezug behält, um durch die räumli-

che Nähe und Betroffenheit Interesse bei den Menschen an ihrem Umgang mit der Schöpfung wach zu halten.

Denn wir Menschen sind von Gott zu den Gestaltern und Sachverwaltern der Schöpfung bestimmt worden.

Wir entscheiden durch unser Handeln über die Zukunft der Welt. Durch die Schöpfung sind die Grundlagen gelegt, die Naturabläufe aufeinander abgestimmt und Entwicklungsmöglichkeiten gegeben. Bewahren und Gestalten müssen wir. Eine fürwahr sehr globale Aufgabe.

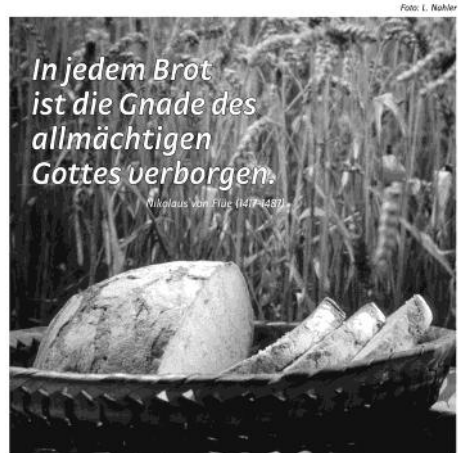


Dankbarkeit kennt keinen Tellerrand. Sie ist von globaler Bedeutung. Sie nimmt die Welt als Gottes Schöpfung in den Blick. Dankbarkeit und Verantwortung gehen Hand in Hand!

In vielen Texten des Alten Testaments (Adam und Eva, Kain und Abel, Noah) wird immer wieder darauf eingegangen, dass der Mensch viele Probleme hat, sich als Teil der Schöpfung zu begreifen und in Einklang mit ihr zu kommen. Die vielen Verfehlungen und Sünden führen letztendlich dazu, dass die paradiesische Welt verstellt bleibt. Aber dennoch werden wir nicht fallen gelassen, sondern in eine Welt gestellt, die wir selbst gestalten können, und die uns mit dem Notwendigen versorgen könnte. Diese Freiheiten haben wir durch das Leben und Sterben Jesu geschenkt bekommen.

Doch wenn man Jahr für Jahr beobachtet, **wie verantwortungslos wir mit unseren Möglichkeiten umgehen, sollte man nachdenklich werden.**

Zur Freude über den gedeckten Gabentisch des Erntedankfestes gesellen sich sehr schnell betrübt Gedanken hinsichtlich der Bilder von Armut, Hunger und Katastrophen. Über das Ausmaß des Leides für die betroffenen Menschen hat keiner nur eine annähernde Vorstellung, der zu Hause in seinem Wohnzimmer einen Brennpunkt nach dem anderen ansieht.



Und wenn man dann noch hört, dass zurzeit die Spendenbereitschaft für Pakistan auch wegen der Präsenz der Taliban im Land zu gering ist, bekommt man eine Ahnung davon, dass selbst Hilfsmaßnahmen auch unter macht- und marktpolitischen Sichtweisen beurteilt werden. Und dann warte ich noch auf die Schlagzeilen, dass die betroffenen Menschen von Gott bestraft würden, weil sie



sich von ihm abgewandt hätten. Die Problemlagen dieser Welt sind schon lange erkannt und viele Hilfsmaßnahmen wurden und werden durchgeführt. Schon im Jahre 2000 wurden von der UN-Vollversammlung die Millenniumsziele verabschiedet, die bis zum Jahr 2015 umgesetzt werden sollen. Im Einzelnen handelte es um folgende Zielstellungen:

- Bekämpfung von extremer Armut und Hunger
- Primarschulbildung für alle
- Gleichstellung der Geschlechter
- Senkung der Kindersterblichkeit
- Gesundheitsfürsorge für Mütter
- Bekämpfung schwererer Krankheiten
- Ökologische Nachhaltigkeit
- Globale Partnerschaft für Entwicklung

Jedes einzelne Ziel stellt schon für sich eine nicht zu überblickende Aufgabe dar. Aber im Sinne unseres Auftrages als Christen zur Bewahrung der Schöpfung haben wir uns diesen Aufgaben globalisierend zu stellen.

Wir schwierig dieser Weg ist, und dass er bei uns anfängt, hat nicht zuletzt die Weltwirtschaftskrise gezeigt, die die Armen dieser Welt viel mehr getroffen hat als die Industrienationen.



Das christliche Postulat der Nächstenliebe sollte für jeden von uns Grundlage genug sein, um sein Handeln an dem großen Ziel des gerechten Umgangs miteinander auszurichten.

Uns allen wünsche ich trotz oder gerade wegen der Gefahren für Gottes Schöpfung ein schönes Erntedankfest. Jürgen Hoder

FAIR GEHT VOR 20 JAHRE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR EINE WELT

Wie alles anfing...

Die Initiative zur Gründung unseres Vereins im September 1990 ging von Ilke Goritzka und Therese Liesenfeld aus, die einen Weltladen in Katzenelnbogen eröffnen wollten und dafür fleißig die Werbetrommel rührten.

Sie taten dies mit Erfolg und schon im November 1990 wurde der Eine Welt-Laden in der Lahnstr. 5 in Katzenelnbogen eröffnet. Die erste Ladeneinrichtung finanzierten wir mit dem Verkaufserlös von Flohmärkten. Zum Glück fanden sich genügend ehrenamtliche Verkäufer/innen, so dass der Laden täglich geöffnet werden konnte.

Nach zwei Umzügen finden Sie uns nun in der Untertalstr.18 gegenüber der Volksbank. Unser Verein hat mittlerweile 66 Mitglieder und im Laden arbeiten 27 Verkäufer/innen.

Was wir wollen.....

Unser zentrales Anliegen ist es, einen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten, indem wir den



gerechten Handel mit Ländern der so genannten Dritten Welt fördern. Dies tun wir vor allem durch den Verkauf fair gehandelter Waren im Eine Welt-Laden und durch Informations- und Öffentlichkeitsarbeit. Außerdem unterstützen wir von den Vereinsbeiträgen verschiedene Projekte in benachteiligten Ländern (z.B. Bewässerungsprojekt der Andheri-Hilfe in Indien, Straßenkinderprojekt Huchuy Runa in Lima/Peru, Bildungszentrum für verwaiste Kinder in Sucre/Bolivien). Insgesamt flossen in den letzten 20 Jahren fast 55.000€ in diese Projekte. Wir möchten damit aber keine Almosen verteilen, sondern **in zukunftsorientierte Projekte in-**

vestieren und somit einen Beitrag zur eigenständigen Entwicklung der Menschen leisten.

Was ist der faire Handel?

Der faire Handel arbeitet darauf hin, die **Strukturen des Welt-handels gerechter zu gestalten, indem den Produzenten faire Preise für ihre Produkte** gezahlt werden. Dadurch erhalten die Menschen eine sichere Existenzgrundlage und Gemeinschaftsaufgaben wie z.B. der Bau von Schulen oder Brunnen werden ermöglicht.

Wir sind davon überzeugt, dass wir als Käufer und Verbraucher mit unseren Kaufentscheidungen wesentlich mit darüber entscheiden, wie unsere Welt aussieht. Dazu zwei Beispiele:

Wenn wir fair gehandelten Kaffee, Tee oder Kakao kaufen, können die Kinder der Kleinbauern zur Schule gehen anstatt auf Plantagen zu arbeiten.

Wenn wir fair gehandelte Textilien kaufen, wurden diese nicht von Frauen in Fabriken genäht, die eher Gefängnissen gleichen. Diese Beispiele machen deutlich, wie sehr wir **als Verbraucher Verantwortung tragen für alle Menschen auf der Einen Welt**. Natürlich sind fair gehandelte Produkte teurer als die

beim Discounter – dafür erhalten die Käufer aber nicht nur eine hervorragende Qualität, sondern auch das gute Gefühl, gegen die Armut zu konsumieren. Mit der modernen `Geiz ist geil`-Mentalität werden wir keine gerechte Entwicklung erreichen, sondern nur kurzfristig unsere eigenen Bedürfnisse oft genug auf Kosten anderer befriedigen.

Eines durften wir in den 20 Jahren unserer Arbeit immer wieder erfahren:



„Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben“ (Sprüche 12,28a). So konnten wir viele Menschen mit unserem Anliegen erreichen und haben viel Unterstützung erfahren. Wir danken allen, die uns auf unserem Weg begleitet haben und hoffen, dass wir noch lange für die Eine Welt weiterarbeiten können.

Sigrid Hoder

ARMUT GEHÖRT INS MUSEUM

„Armut hat keinen Platz in der zivilisierten Gesellschaft. Armut gehört ins Museum.“

Mit diesen Worten bedankte sich **Mohammad Yunus** vor vier Jahren für den Friedensnobelpreis, den er für seine wegweisende Idee für den Aufbau eines Mikro-Finanzwesens zur Linderung der Armut durch Hilfe zur Selbsthilfe erhielt.

Doch wer ist der Mann, der es ablehnt, Bettlern Almosen zu geben? Geboren wurde Muhammad Yunus am 28. Juni 1940 in der Ha-

fenstadt Chittagong in Bangladesch, als Sohn eines Juweliers, wo er gemeinsam mit neun Geschwistern aufwuchs.

Da sein Vater sehr großen Wert auf eine gute Ausbildung legte, besuchte er nur die besten Schulen und schließlich die Dhaka-Universität, wo er ein Studium der Wirtschaftswissenschaften begann, das er dank eines Fulbright-Stipendiums ab 1966 an der Vanderbilt University in den USA fortsetzen konnte, wo er 1969 auch promovierte.



Mohammed Yunus, Friedensnobelpreisträger 2006, Grameen-Bank-Gründer

1970 erhielt er eine Stelle als Assistant Professor of Economics an der Middle Tennessee State University, die er für zwei Jahre begleitete, bevor er 1972 dem Ruf an die Chittagong University in Bangladesh folgte.

Täglich mit der Armut um ihn herum konfrontiert, fiel es Mohammad Yunus zunehmend schwerer, „elegante Theorien der Wirtschaft“ zu lehren und er beschloss daher zu handeln. Seinem Handeln stellte er eine sorgfältige Analyse der Situation der Menschen in seinem und einigen Nachbardörfern voran. Eines der **Hauptprobleme machte er in der Kreditvergabe durch lokale Geldverleiher** aus, die den Menschen Kredite über geringe Summen, die größtenteils unter einem Dollar lagen, z. B. für den Kauf von Rohmaterial für ihr ausgeübtes Handwerk gewährten, sich aber gleichzeitig das exklusive Recht sicherten, die fertigen Waren zu einem festen Preis abzukaufen, und damit die Menschen noch weiter in die Armut trieben. Sein Versuch die Kredite abzulösen, wurde von den Geldverleihern abgelehnt und so entschloss er sich, selbst für die Menschen zu bürgen. Dabei machte er die erstaunliche Beobachtung, dass die Kredite pünktlich und weit-

aus zuverlässiger zurückgezahlt wurden, als es in der freien Wirtschaft der Fall ist. In den folgenden Jahren versuchte Yunus große Banken als Partner für seine Mikrokredit-Idee zu gewinnen, aufgrund fehlender materieller Sicherheiten und dem großen administrativen Aufwand, mit dem die Mikrokreditvergabe verbunden ist, fand sich jedoch kein Verbündeter, sodass **Yunus im Jahr 1983 selbst die Grameen-Bank (Dorf-Bank) gründete.**

Er setzte dabei nicht auf materielle Sicherheit, sondern die Sicherheit, die aus einer Gruppe von Kreditnehmern und einem gewissen sozialen Druck erwächst. So wurden und werden Kredite nur an Gruppen von mindestens fünf Bürgen vergeben, in denen zunächst nur ein Teil Kredite erhält, während die anderen für die Kreditnehmer bürgen. Werden die Kredite zuverlässig zurückgezahlt, erhalten auch die weiteren Interessenten Kredite und die Kreditsumme kann bei Bedarf erhöht werden. Neben der guten Zahlungsmoral, die auch darauf beruht, dass alle Kreditnehmer Anteilseigner der Grameen-Bank sind und nur 6 % dem Staat Bangladesh gehören, hat der Zusammenschluss zu Interessengemeinschaften oder Genossenschaften auch den Vorteil, dass feste Preise für Ernte- oder Handwerkserzeugnisse leichter

gegenüber den Abnehmern durchgesetzt werden können.

Die Kreditvergabe der Grameen-Bank orientiert sich eng an der der privaten Kreditinstitute und je nach Verwendungszweck werden Zinsen von bis zu 20 % fällig.

Klares Ziel von Muhammed Yunus ist es jedoch, **die reine freie Wirtschaft um den sozialen Aspekt, der allen Menschen inne wohnt, zu erweitern und die Menschen nicht länger in die Unmündigkeit und Abhängigkeit zu treiben, was durch die reine Verteilung von Almosen begünstigt wird, sondern deren Kreativität und Ideenreichtum zum wecken, um sich selbst und die Familie aus der Armut zu befreien.**

Der Erwerb einer Kuh oder einfachen Geräts zur Bestellung eines Feldes kann dabei eine große Hilfe sein.

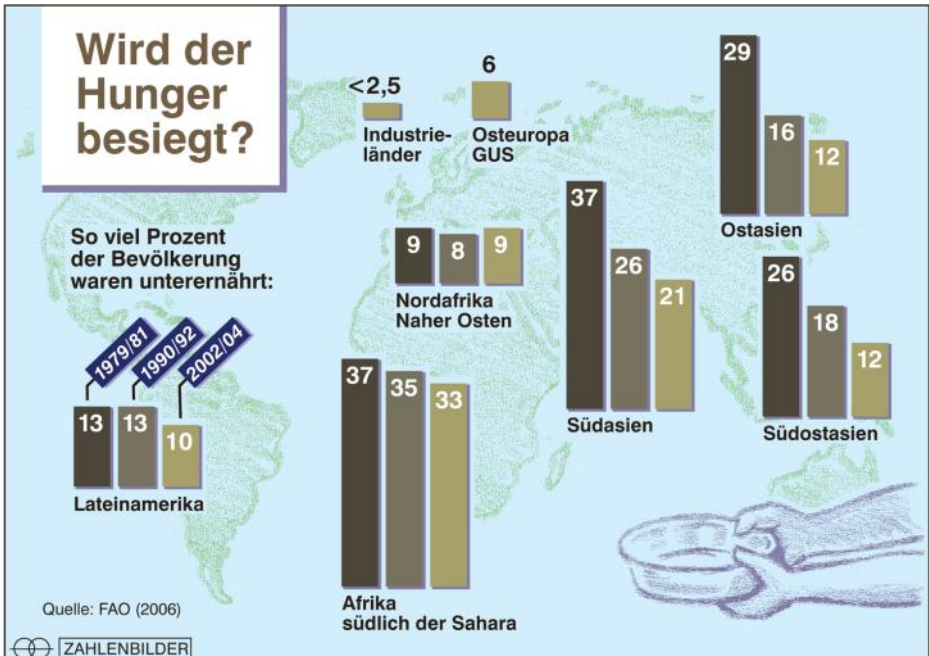
Ein weiterer positiver Aspekt des Wirkens von Mohammad Yunus und seiner Grameen-Bank, die gemeinsam 2006 den Friedensnobelpreis erhielten, für den sie 14 Jahre zuvor schon von Bill Clinton im Musikmagazin „Rolling Stone“ vorgeschlagen worden waren, ist, das die **Gleichstellung der Frau in den Entwicklungsländern gestärkt** wird. So werden weit über 75 % aller Kredite an Frauen vergeben, da sie sich zum einen als

zuverlässiger bei der Rückzahlung erwiesen haben, vor allem aber geneigt sind, das Geld tatsächlich für das Wohl ihrer Familie und vor allem der Kinder zu investieren. Dies verleiht den Frauen eine bessere Verhandlungsposition und gegenüber Geschäftspartnern aber auch gegenüber ihren Ehemännern und Ansehen in der Gesellschaft. Die Schattenseite ist jedoch, dass sie als Kreditnehmerinnen erpressbar werden und die verlangte Mitgift in einigen Regionen Bangladeschs drastisch in die Höhe geschwungen ist. Darüber hinaus nimmt seit einigen Jahren die Zahl der Kreditinstitute zu, die Mikrokredite vergeben und es den Armen somit erlauben, die aufgenommenen Kredite bei einer anderen zu tilgen und sich dabei weiter in Schulden zu verstricken.

Um den Menschen in armen Ländern, wie Bangladesch, langfristige Perspektive und die Möglichkeit auf ein selbstbestimmtes Leben zu geben, wurde das Portfolio der Grameen-Bank erweitert. So gewährt sie zum Beispiel Versicherungen für Menschen, aber auch für Tiere und Gerät, das die Existenz von Familien sichert. Darüber hinaus vergibt sie **niedrig verzinsten Bildungskredite und Stipendien** und hat eine eigene Sparte für Telekommunikation.

tion ins Leben gerufen. Bei dieser mieten Frauen Telefone, die wiederum von Nachbarn gegen ein geringes Entgelt mitgenutzt werden können.

mit seiner **Vision, kleine realistische Schritte zu gehen, individuelle Projekte ins Auge zu fassen und umsetzen**, Vorbild sein, um allen Menschen glei-



In einem weiteren Programm konnte die Grameen-Bank große **Konzerne, wie Danone und BASF, als Partner gewinnen**, welche sich verpflichten, z. B. vitaminangereicherte Joghurts für die Kleinsten in Fabriken der armen Länder mit lokalem Personal herzustellen, dafür die Milch zum festen Preis von den dortigen Bauern abzunehmen und die Speisen zu ortsüblichen Preisen zu verkaufen. Mohammed Yunus kann uns

chernaßen die Freiheit zu geben, für sich selbst und Ihre Familien zu sorgen und der Armut, die nicht selbstverschuldet ist, über kurz oder länger, Ihren adäquaten Platz im Museum zuzuweisen.

Bücher von Mohammad Yunus:
 Die Armut besiegen. Hanser, München 2008
 Für eine Welt ohne Armut. Die Autobiographie des Friedensnobelpreisträgers. Lübbe, Bergisch Gladbach 2006
 Kathrin Bauer

PFARRBÜRO

Klingelbach I

(Katzenelnbogen / Klingelbach)

Pfarrer Jürgen Wieczorek

Rathausstraße 6
56368 Klingelbach

Mailadresse:

juergen.wieczorek@kirche-klingelbach.de

Telefon: 06486-911754

Telefax: 06486-911755

Die Pfarramtssekretärin,
Frau Melanie Reichert-Vermeulen,
ist im **Pfarrbüro** zu erreichen:
Dienstags 09⁰⁰ - 13⁰⁰ Uhr
Donnerstags 15⁰⁰ - 18³⁰ Uhr

Mailadresse:

info@kirche-klingelbach.de

Gesprächstermine mit dem Pfarrer /
der Pfarrerin jederzeit gerne nach
Absprache.



Klingelbach II

(Allendorf / Ebertshausen / Ergeshausen / Herold und Schönborn)

Pfarrvikarin Mareike Frahn-Langenaus

Schaufertsstraße 2
56370 Schönborn

mareike.frahn-langenaus@kirche-schoenborn.de

Telefon: 06486-2038119

Die Seelsorge

im **Seniorenzentrum und im Seniorenstift**, sowie die Betreuung von Mitelfischbach liegt bei

Pfarrer Jürgen Schmidt

Pfarrgasse 2
56370 Rettert
06486-911757

IMPRESSUM

Das „Kirchenecho“ wird herausgegeben von der Evangelischen Kirchengemeinde Klingelbach. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

ViSdP: J. Wieczorek, / J. Hoder, Rathausstraße 6, 56368 Klingelbach, Tel: 06486 – 911754, Mail: info@kirche-klingelbach.de

Weitere Informationen über die Gemeinde: **www.kirche-klingelbach.de**

Hergestellt bei der Evangelischen Regionalverwaltung in Nassau

MITARBEITENDE UND ANSPRECHPARTNER IN DER GEMEINDE

- Kirchenvorstand (stv. Vorsitz)....Jürgen Hoder 1497
- Kindertagesstätte (Leiterin)..... Carolin Oberle 8353
- Kindergottesdienst..... Andrea Meissner-Kusch 911756
- Jugendreferent..... Magnus Habig 902556
- Seniorenkreis (Leiterin)..... Annemarie Lang-Venema 1624
- Küsterin..... Heike Othegraven 903829
- Hausmeister..... Eheleute Stojcevic 901906
- Organistin..... Sonja Refke 6006
- Posaunenchor (Leiter)..... Jürgen Müller 06430-927270
- Chor „CANTEMUS“ (Leiterin)..... Claudia Seidel 06431-584793



Vom Boden des Berliner Holocaust-Denkmal geht der Blick durchs Kreuz in den Himmel. Im Wissen um die niederdrückende Schuld. In der Hoffnung auf Vergebung. Umkehr ist immer ein Weg zu Gott, nicht nur am Buß- und Bettag!

An dieser Ausgabe wirkten mit:
Kathrin Bauer, Jasmin Betz, Otto Butzbach, Jürgen und Sigrid Hoder,
KiTa-Team, Andrea Meissner-Kusch, Melanie Reichert-Vermeulen, Jürgen Wiczorek

GEMEINSAMES LEBEN IN UNSERER GEMEINDE



Kinder:

Freitags	16 ⁰⁰ Uhr	Jungschar (7-12)	Gemeindehaus
Samstags	10 ⁰⁰ Uhr	Kinderstunde	Gemeindehaus

Jugendliche:

Donnerstags	17.30 Uhr - 19.00 Uhr	Teenkreis	Gemeindehaus
	19.00 Uhr - 21.00 Uhr	Jugendkreis	Gemeindehaus



Erwachsene:

Gesprächskreis mtl. donnerstags nach Absprache
 Frauenkreis Allendorf mtl. freitags nach Absprache
 Frauenkreis Herold mtl. mittwochs nach Absprache

Senioren:

Jeden 1. und 3.

Mittwoch 15⁰⁰ Uhr Seniorenkreis Gemeindehaus



Musik:

Mittwochs	20 ⁰⁰ Uhr	CANTEMUS	Gemeindehaus
Donnerstags	19 ⁰⁰ Uhr	PoCo Kinder	Gemeindehaus
	20 ³⁰ Uhr	Posaunenchor	Gemeindehaus

Bücherei:

Dienstags 16⁰⁰ - 18⁰⁰ Uhr Gemeindehaus
 Donnerstags 16⁰⁰ - 19⁰⁰ Uhr Gemeindehaus

